

## Zum hundertsten Geburtstag des Mitbegründers und Namensgebers der Delattinia Prof. Dr. Gustaf de Lattin

Harald Schreiber

**Title:** On the hundredth anniversary of the cofounder and donator of the name Delattinia Prof. Dr. Gustaf de Lattin

**Kurzfassung:** Leben und beruflicher Werdegang von Prof. de Lattin. Über unsere Verpflichtung, sein wissenschaftliches Erbe zu bewahren, sowohl hinsichtlich der von ihm angelegten entomologischen Sammlung wie auch hinsichtlich seiner grundlegenden zoogeographischen Forschungsansätze. Umfang und Schicksal der Sammlung werden angesprochen und einige Fachbegriffe erläutert.

**Abstract:** Life and scientific career of Prof. de Lattin. About our commitment to keep in honour both the entomological collection of his design and also his basic concepts of research in zoogeography. Size and fate of the collection are being mentioned and some special terms are explained.

**Schlüsselwörter:** Entomologische Sammlung, Zoogeographie, Faunenelemente, Florenelemente

**Keywords:** Entomological collection, zoogeography, faunal elements, floral elements

*Anmerkung:* Überarbeiteter Text des gleich lautenden Vortrags beim Saarländischen Entomologentag am 19.10.2013 in Landsweiler-Reden.

Es ist für mich eine Ehre, am diesjährigen grenzübergreifenden Entomologentag an meinen Doktorvater zu erinnern. Der Grund dafür ist aus dem Titel zu ersehen. Am 9. Juli 2013 wäre Professor de Lattin 100 Jahre alt geworden. Er gehörte zu den 18 Gründungsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung des Saarlandes, die 1968 an der Universität des Saarlandes auf seine Initiative ins Leben gerufen wurde. 1981 wurde der Verein ihm zur Ehre in DELATTINIA umbenannt. Seit 2009 nennt sich die DELATTINIA Naturforschende Gesellschaft des Saarlandes. Dass ein Gedenken an de Lattin heute und nicht zur Jahrestagung im November stattfindet, hängt damit zusammen, dass Tochter und Schwiegersohn es ermöglichen konnten, heute anwesend zu sein, und dazu aus Hamburg angereist sind. Es hängt aber auch damit zusammen, dass der Entomologe de Lattin auf dem Entomologentag ein besonders geeignetes Auditorium findet.

De Lattin wurde 1913 in Antwerpen geboren, kam aber schon im Alter von 5 Jahren nach Wolfenbüttel, wo sein Vater als Architekt eine Anstellung an der Technischen Universität Braunschweig erhielt. In Wolfenbüttel ging er zur Schule, machte 1932 Abitur, heiratete 1938 und fand nach seinem frühen Tod im Alter von nur 55 Jahren seine letzte Ruhestätte. Im Frühjahr 2012 wurde die Urne seiner Witwe, die weiter in Saarbrücken gelebt hatte, ebenfalls in der Familiengrabstätte in Wolfenbüttel beigesetzt. De Lattin studierte Zoologie, Botanik und Genetik an Universitäten in Braunschweig und Berlin, begann seine Dissertation über „Untersuchungen an Isopodenaugen unter besonderer Berücksichtigung blinder

(höhlenbewohnender) Arten“ bei Prof. Curt Kosswig und schloss diese 1938 bei Prof. Paula Hertwig in Berlin ab. Er habilitierte nach dem Krieg bei Prof. Wolfgang Buddenbrock in Mainz im Fach Genetik über Geschlechtsvererbung, gleichfalls bei Isopoden.

Sein beruflicher Weg begann 1938 mit einer ersten Anstellung am Erwin-Baur-Institut in Müncheberg. Als Kuriosum der Geschichte kann angesehen werden, dass der heutige Vorsitzende der DELATTINIA, Thomas Schmitt, an das Deutsche Entomologische Institut am gleichen Wirkungsort in Müncheberg einen Ruf erhalten hat. De Lattin war 1942 für die kriegsbedingte Institutsverlegung, zunächst nach Veitshöchheim bei Würzburg und 1948 an das Institut für Rebenzüchtung am Geilweilerhof in Siebeldingen bei Landau in der Pfalz, verantwortlich. 1955 erhielt er eine Professur am Zoologischen Staatsinstitut und Museum in Hamburg und 1960 die Berufung zum Ordinarius und Direktor des Zoologischen Institutes der Universität des Saarlandes.

Obwohl de Lattin sich sowohl in seiner Dissertation wie in der Habilitationsschrift mit Isopoden befasste hatte und sich beruflich mit der Genetik von Rebsorten beschäftigte, war er in erster Linie Entomologe, der seine ganze Freizeit mit dem Sammeln von Schmetterlingen verbrachte. Das Foto von 1920 zeigt ihn im Alter von 7 Jahren ebenso mit Fangnetz (Abbildung 1) wie das als Hochschulprofessor (Abbildung 2). Eine Fundortauflistung mit Belegen aus der Sammlung ab dem Jahre 1927, wo er 14 war, ließ sich mühelos zusammenstellen (SCHREIBER 2003). An den Fundorten lassen sich die Stationen seines Lebensweges ablesen, einschließlich der Orte, an denen er sich bei Feldzügen im Krieg aufgehalten hatte. Die Jahre in Brandenburg, in Veitshöchheim und später am Geilweilerhof nutzte de Lattin für intensive Sammeltätigkeit, wie sich an dem von ihm präparierten und determinierten Material aus diesen Zeiten erkennen lässt. Er beschränkte sich jedoch nicht auf das Zusammentragen von Belegen, sondern suchte damit geographische Variation aufzuzeigen. Als Mitautor des 1. Teils der Fauna der Pfalz ist seine Handschrift u. a. daran zu erkennen, dass die Arten mit Ausnahme der erst 1971 erschienenen Zünsler im Gesamtwerk auch als Faunenelemente angegeben werden (DE LATTIN, JÖST, HEUSER 1957).

De Lattin war regelmäßiger Besucher Zoologischer Kongresse und trug dort die von ihm gewonnenen Erkenntnisse vor. Zu Leben und wissenschaftlichem Werk siehe SCHREIBER (2003). De Lattin pflegte den Erfahrungsaustausch in entomologischen Runden, in Hamburg ebenso wie später in Saarbrücken. Von über 80 seiner Veröffentlichungen handeln 38 Arbeiten von Lepidopteren. Er selbst hat 44 Taxa beschrieben. 10 Arten und Unterarten sind nach ihm benannt worden (SCHREIBER 1978).

Ich habe de Lattin als kenntnisreichen Hochschullehrer erlebt, der die Studierenden von seinem Fach zu begeistern wusste und dabei sehr bescheiden auftrat. Interessierte Studenten pflegte er z. B. mit „Herr Kollege“ anzusprechen. Trotz angeschlagener Gesundheit führte er noch selbst Exkursionen, auch ins Ausland, durch. 1967, ein Jahr vor seinem Tod, ist sein Lehrbuch „Grundriss der Zoogeographie“ veröffentlicht worden. De Lattin hatte durch die Zusammenarbeit mit dem Vegetationsgeographen Schmitthüsen die Grundlage für das Fach Biogeographie geschaffen, das 30 Jahre lang an der Universität des Saarlandes bestand, bevor es 1999 an die Universität Trier verlagert wurde.

Als de Lattin das Zoologische Institut an der Universität des Saarlandes leitete, gab es dort auch eine zoologische Schausammlung. Die von ihm als Holarktissammlung konzipierte und seit den 1920er Jahren angelegte wissenschaftliche Schmetterlingssammlung wurde 1970 beim Wechsel an das Geographische Institut auf 270.000 Exemplare beziffert (davon 120.000 präpariert und determiniert) und 2003 bei der Verlagerung nach Reden auf 400.000 Exemplare geschätzt. Beim Umzug von der Universität an das Zentrum für Biodokumentation in Reden ergab sich ein Zuwachs durch die Zusammenlegung der Sammlungen aus der Fachrichtung Biogeographie und aus dem Zoologischen Institut. Auch die vereinseigenen

Sammlungen der DELATTINIA sind in Reden untergebracht und seit dem Erwerb der Landessammlungen von den Mitgliedern Werner Schmidt-Koehl und Horst Martin von zusammen 20.000 Exemplaren gewachsen. Sie haben, nach Andreas Werno, allein in den beiden letzten Jahren einen weiteren Zuwachs von 47.200 Schmetterlingen und 6.900 Käfern erfahren. Dass alle naturwissenschaftlichen Sammlungen des Saarlandes einschließlich der Geologie in Reden untergebracht sind, ist ausschließlich der Initiative des früheren Umweltministers und DELATTINIA-Ehrenmitgliedes Stefan Mörsdorf zu verdanken. Er war es auch, der im Jahr 2009 auf dem Gelände des früheren Bergwerkes in Reden Straßenschilder aufstellen ließ, welche die Namen verdienter deutscher Naturforscher wie die von Alexander von Humboldt, Ernst Haeckel, Alfred Brehm, Alfred Wegener und auch den von Gustaf de Lattin tragen.

Die Sicherung der Sammlungen war für das finanzschwache Saarland eine gewaltige Aufgabe. Die notwendige Bewahrung der Forschungsansätze von de Lattin ist jedoch nicht weniger schwierig. Nach einem Vortrag von Prof. Varga bei der Jahrestagung der DELATTINIA 2012 kam keine Diskussion zustande. Er hatte über Refugien, Ausbreitungszentren und Faunenelemente in Europa referiert und war offenbar in seinen detaillierten Ausführungen wohl nur noch von den Wenigsten der Zuhörer verstanden worden. Zoltan Varga (Debrecen) ist neben Thomas Schmitt (Trier) und Peter Nagel (Basel) einer der wenigen lebenden Zoogeographen, welche die Forschung von de Lattin weiter entwickelt haben.

Ich möchte daher nachfolgend mit der Herleitung und Definition des Faunenelements in seiner Abgrenzung zum Florenelement zu einem besseren Verständnis beitragen. Die Areale der dargestellten atlantomediterranen Faunenelemente von DE LATTIN (1967) (Abbildung 3) sind hinsichtlich *Melanargia ines* und *Hipparchia fagi* als stationär und hinsichtlich *Pyrgus malvoides* wegen der postglazialen Invasion Italiens der Art als expansiv zu bezeichnen. Manche Autoren sehen *malvoides* allerdings konspezifisch mit *malvus*. Der Begriff Faunenelement wurde 1931 von REBEL geprägt und ist von ihm in seiner historischen Bedeutung verstanden worden. De Lattin argumentierte gegenüber denen, die mehr die rezentökologischen Bedingungen für Arealgrenzen verantwortlich sahen, dass das, „was wir heute als Historie bezeichnen, zu einem beträchtlichen Teil die Ökologie vergangener Zeiten repräsentiert“ (DE LATTIN 1967, S. 20). Der russische Botaniker KLEPOW machte 1941 in einer Florenanalyse der Wälder Osteuropas 6 Unterscheidungen des Florenelementes (vgl. auch WALTER 1954), wovon in vegetationsgeographischer Betrachtung nur die Definition des Geoelementes übrig geblieben ist, während Faunenelemente mit der Definition des Genoelementes übereinstimmen und auch von REINIG (1939) schon als genealogische Einheiten bezeichnet worden waren.

Florenelemente/Geoelemente (KLEPOW 1941) = Arten gleicher Verbreitung

Genoelemente = Arten gleichen Ursprungsgebietes

Chronoelemente = Arten gleicher Entstehungszeit

Migroelemente = Arten gleicher Einwanderungsrichtung

Migrochronoelemente = Arten gleicher Einwanderungszeit

Zönoelemente = Arten gleicher Gesellschaft

Ökoelemente = Arten mit gleichen Umwelthanforderungen

Moderne molekulargenetische Untersuchungen zeigen sehr komplizierte Verzweigungsmuster, die auch für den fachkundigen Leser oft schwer zu verstehen sind. Vermittelnd könnten hier Interpretationen der von AVISE (1987) erstmals so bezeichneten Forschungsrichtung Phylogeographie für Abhilfe sorgen. Es ist zu hoffen, dass phylogeographische Darstellungen die zugrunde liegende geographische Variation in Zukunft vielleicht so lesbar und verständlich machen, wie dies bei DE LATTIN (1967) am Beispiel der Sekundärgliederung des mediterranen Primärzentrums gelungen ist (Abbildung 4).

## Literatur

- AVISE, J.C. (1987): Geographic population structure and species. – John Hopkins University Press, Baltimore.
- KLEPOW, I. (1941): Florenanalyse der Laubwälder Osteuropas. – Dissertation, Charkow.
- LATTIN, G. DE unter MITARBEIT VON H. JÖST und R. HEUSER (1957): Die Lepidopterenfauna der Pfalz, 1. Teil. – Mitteilungen der Pollichia **III** (4): 51-167.
- LATTIN, G. DE (1967): Grundriss der Zoogeographie. – Fischer Verlag, Jena.
- REBEL, H. (1931): Zur Frage der europäischen Faunenelemente. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien **46**: 49-55.
- SCHREIBER, H. (1978): Verzeichnis der von Professor Dr. Gustaf de Lattin veröffentlichten Arbeiten einschließlich der von ihm beschriebenen und einiger ihm zu Ehren benannter Lepidopteren. – Abh. Arb. Gem. tier- u. pfl. geogr. Heimatforsch. Saarl. **8**: 5-12.
- SCHREIBER, H. (2003): Prof. Dr. Gustaf de Lattin, Leben und wissenschaftliches Werk. – Abh. DELATINIA **29**: 13-26.
- WALTER, H. (1954): Einführung in die Phytologie. Bd. II, 2. Teil: Arealkunde. – Ulmer Verlag, Stuttgart.



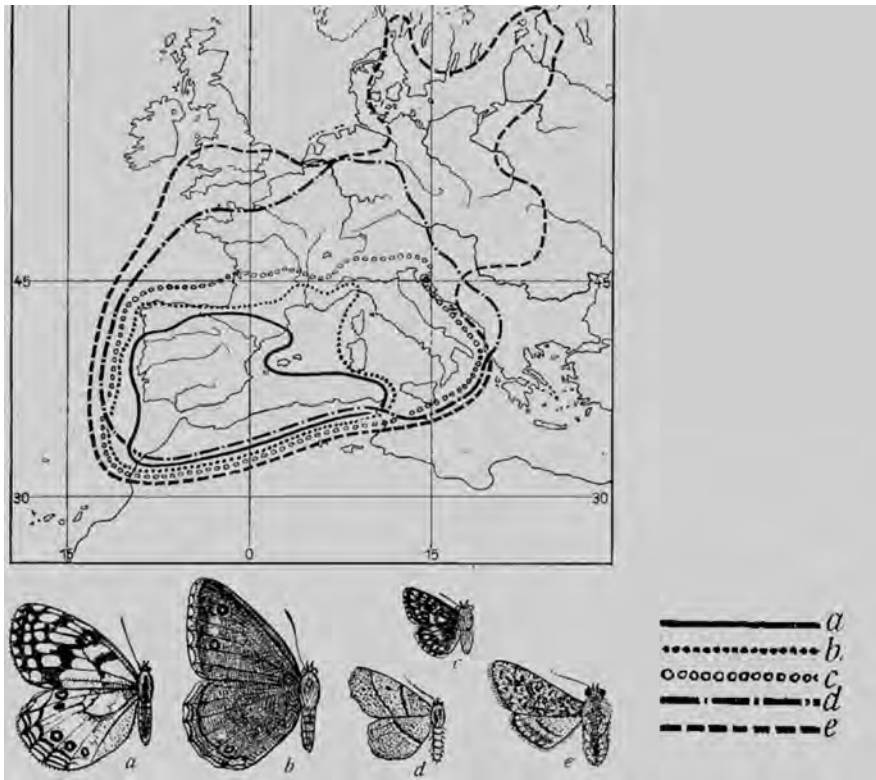
**Abb. 1:** Gustaf de Lattin 1920.  
Foto: Archiv des Autors.



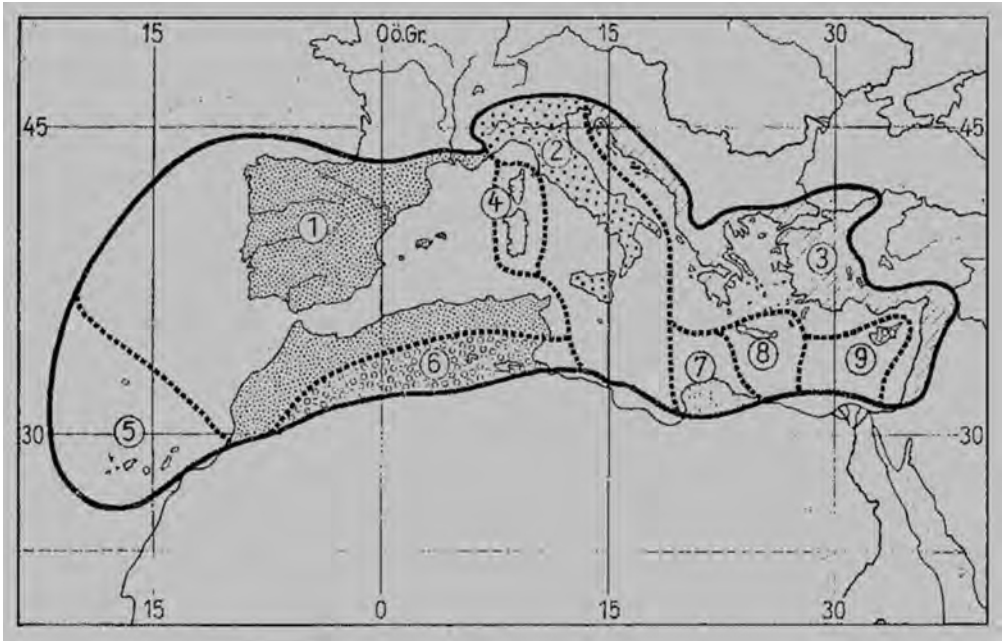
**Abb. 2:** Prof. Dr. Gustaf de Lattin in seiner Zeit als Hochschullehrer an der Universität des Saarlandes.  
Foto: Abhandlungen **1** 1969: Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland.

Anschrift des Autors:

Dr. Harald Schreiber  
Am Mittelberg 11  
66583 Spiesen-Elversberg  
h.schreiber39@web.de



**Abb. 3:** Areale des atlantomediterrananen Faunenelementes (aus DE LATTIN 1967).  
a) *Melanargia ines*; b) *Hipparchia fidia*; c) *Pyrgus malvoides*; d) *Campaea onoraria*;  
e) *Polymixis flavicincta*.



**Abb. 4:** Sekundärgliederung des mediterranen Primärzentrums (aus DE LATTIN 1967).

1. Alantomediterranes Sekundärzentrum
2. Adriatomediterranes Sekundärzentrum
3. Pontomediterranes Sekundärzentrum
4. Tyrrhenisches Sekundärzentrum
5. Kanarisches Sekundärzentrum
6. Mauretisches Sekundärzentrum
7. Cyrenaisches Sekundärzentrum
8. Kretisches Sekundärzentrum
9. Cyprisches Sekundärzentrum